

Das Parkhaus mit dem Alpen-Steinquendel

Text **Marcus May***
Bilder **Eddy Risch**

Ein neues Gebäude mit Parkplätzen im liechtensteinischen Malbun farblich attraktiv zu gestalten, war die Aufgabe von Peter Graf aus Buchs SG. Der Malermeister, der sich seit zwei Jahren nur noch mit Dekorationsmalerei beschäftigt, verwendete Blumenmotive, die er in der freien Natur gesammelt hatte. Eine der Pflanzen war nicht ganz einfach auf die Wand zu bringen.

Wenn man bedenke, wie sich der Malerberuf im Lauf der Jahrhunderte entwickelt hat, sei er mit seiner Leidenschaft eigentlich nur zu den Ursprüngen zurückgekehrt, sagt Malermeister Peter Graf. Früher seien die Maler in erster Linie Dekorationsmaler gewesen, hätten Ornamente und Familienwappen an Hauswände und Fensternischen gemalt. Erst viel später, als sich auch die Baumaterialien verändert hätten, sei der Maler zum Flächenmaler geworden.

Nun, die Graf Malerei AG in Buchs SG bietet mit ihren 15 Mitarbeitenden heute beides an: sowohl Dekorations- als auch «normale» Malerarbeiten.

Cleveres Konzept

Es ist Ende November. In Malbun liegt der erste Schnee. Der kleine Kurort, auf 1600 Meter mitten im Liechtensteiner Alpengebiet gelegen, scheint gut gerüstet zu sein für die Heerscharen von Touristen, die jeden Winter den Weg hierher finden.

Am Dorfeingang steht ein nigelnagelneues Parkhaus, clever konzipiert, so, dass der Rundblick über die fantastische Landschaft jederzeit gewährleistet ist. Sein Auftrag: Die mit dem Ansturm unvermeidlichen Blechlawinen zu schlucken und so das malerische Dorf vor Lärm, Gestank und Verkehr zu bewahren. Die dreigeschossige Parkgarage wurde von der ITW Balzers realisiert. Deren Pla-



Treppe vom Steinquendel zum Arnika-Stockwerk.

nungschef Rolf Müller hatte schon früher mit Peter Graf zusammengearbeitet. Damals ging es um die Gestaltung eines Parkhauses in Trübbach SG. Man kannte sich also bereits, und so lag es auf der Hand, auch das Projekt in Malbun gemeinsam zu realisieren. «Da gab es kaum etwas Schriftliches, wir hockten uns zusammen und brüteten das Konzept aus», erzählt Graf.

Jeder Stock ein eigenes Raumerlebnis

Er habe sich dann in den Ferien in die Blumen gesetzt und die Farbskizzen seien wie von selbst entstanden. Es sei eine relativ einfache Aufgabenstellung

* Inhaber von ContentGenerator in Stäfa ZH



Die Gelb- und Ockertöne der Arnika fühlen sich im angenehmen Kunstlicht wohl.

gewesen: jedes Stockwerk sollte eine Alpenblume und deren farbliche Facetten widerspiegeln und dabei als eigenes Raumerlebnis wahrgenommen werden.

Das Bunte nimmt die Schwere

«Parkhaus bleibt Parkhaus, und Beton bleibt Beton, das war mir bei der Realisation jederzeit bewusst», sagt Graf. Das Budget sei beschränkt gewesen, und er habe einfach das Maximum herausholen wollen, was wiederum die Gestaltung beeinflusst habe.

So wirken die Betonpfeiler, die auf jeder Etage weit gestreut sind, im ersten Moment wie eine Ansammlung bemalter Totempfähle, wie man sie aus den Winnetou-Filmen kennt. Sie strah-

len eine Leichtigkeit aus – das Bunte hat ihnen die Schwere genommen. Graf wollte keine Feinheiten. Das Rudimentäre und Rauhe der Umgebung sollte nicht verziert, es sollte ergänzt, um eine Dimension erweitert werden, und dabei die grösstmögliche Wirkung entfalten. Ringe von farbigen, geometrischen Mustern umarmen die Pfeiler, sie wiederholen sich und sind dennoch nie gleich. Schablonen und Vorlagen haben die Fachleute keine verwendet.

Am Anfang braucht es Mut

«Anfangs brauchte es unheimlich viel Mut, da wir ja nur mit grossen Pinseln und Bürsten arbeiteten. Mit der Zeit machte es einfach nur noch Spass, die gestalterischen Freiheiten in diesem selbstgesteckten Rahmen möglichst auszuschöpfen», schwärmt Graf.

Die Farbmuster an den Pfeilern und Wänden scheinen sich im durchaus angenehmen Kunstlicht des Parkhauses wohl zu fühlen: Die Gelb- und Ockertöne des Arnika-Stockwerks, das Lila und Weiss der Krokus-Etage; das dunklere Blau, Rot und Violett des Alpen-Steinquendels zuunterst.

Ohne Enzian und Edelweiss

Wie bitte? Warum kein Enzian oder Edelweiss? «Zu abgegriffen», sagt Graf. Zudem habe es eine einzige Vorgabe gegeben: Projektleiter Rolf Müller wünschte sich unbedingt den Alpen-Steinquendel als eine der Blumen. Dieser ist eine Pflanzenart der Gattung Steinquendel



Die Betonpfeiler wirken wie eine Ansammlung bemalter Totempfähle.

in der Familie der Lippenblütler. Die Farbe der Blüten, im Volksmund auch Bergminze genannt, wird allgemein als «rotviolett mit weißen Flecken auf der dreilappigen Unterlippe, mit einem bräunlichen Kelch» beschrieben.

Eine Herausforderung für Peter Graf, der sich seit 40 Jahren damit beschäftigt, und die Farben für gewöhnlich auf einer Palette abmischt, bevor sie auch nur in die Nähe einer Oberfläche gelangen. Schon in der Berufsmittelschule habe er sich intensiv mit Farbenlehre und Formgestaltung auseinandergesetzt, sagt er

und beruft sich dabei auf den Schweizer Expressionisten und Pädagogen Johannes Itten sowie das Zürcher Haus der Farbe, welches prägend in der Farbenlehre gewesen sei. «Ja klar, ein Stück weit verstehen wir uns auch als Künstler», räumt Graf auf die entsprechende Frage ein.

Eine optimale Verkieselung

In der Malbuner Tiefgarage verwendete Graf hauptsächlich Silikatfarben. «Durch war die optimale Verkieselung mit dem mineralischen Untergrund ge-

währleistet», erklärt er. Die Farbe werde durch diese chemische Verbindung quasi selbst zur obersten Schicht des Untergrunds und sei nicht mehr als Film auszumachen. Nur die Magenta- und Violetttöne des Alpen-Steinquendels waren auf diese Weise nicht hinzukriegen. «Wo wir mit Mineralfarben nicht die gewünschten Farbtöne erreichen konnten, sind wir auf Acrylfarben ausgewichen.»

Graf schaut sich um und ist sichtlich zufrieden mit dem Erreichten. In solchen Momenten habe er die Gewissheit, dass die Entscheidung, sich persönlich nur noch der Dekorationsmalerei zu widmen, richtig gewesen sei. Und dies trotz des damit verbundenen unternehmerischen Risikos.

Kritischer Blick auf den Beruf

Dennoch sieht er die Entwicklung seines Berufsstands durchaus kritisch: «Es macht mich nicht gerade glücklich zu beobachten, wie so vieles verloren geht – wir Maler werden je länger je mehr zu Handlangern der Industrie.» Die Materialien werden vorgeschrieben, und man wendet immer weniger das Gelernte an.

Da winkt Peter Graf ab: «Lassen wir das.» Mit leuchtenden Augen betrachtet er seine Arbeit. Er kann es kaum erwarten, dass sich die leeren Parkplätze mit Autos und Passanten füllen und seine Arbeit damit endlich ihren Zweck erfüllen darf: Die Leute willkommen heissen, sie durch das Parkhaus führen und ganz einfach eine angenehme Stimmung verbreiten. ■

Bereits in dritter Generation

Der 57-jährige Peter Graf aus Buchs SG führt das Malergeschäft bereits in der dritten Generation. Vater Carl Ernst Graf übernahm das Unternehmen in den 1950er-Jahren. Mit viel Unternehmergeist gesegnet, lenkte er die Firma durch die Jahrzehnte des Wirtschaftswunders und formte aus der kleinen «Bude» ein erfolgreiches mittelständisches Unternehmen.

Ganz anders der Grossvater: Mit Haut und Haaren der Kunstmalerei verschrieben, hatte er den Beruf seit den frühen 1930er-Jahren eher widerwillig und vor allem auf Drängen der Familie hin ausgeübt.

«Dieses Künstler-Gen habe ich wohl geerbt», sagt Peter Graf. Seit zwei Jahren beschäftigt sich der Unternehmer neben der Leitung der Firma ausschliesslich mit der Dekorationsmalerei. Fachmännisch unterstützt wird er dabei von seinem Mitarbeiter Hansueli Eggenberger. Der 43-jährige Farbgestalter HF hatte bereits die Lehre bei Graf gemacht und kehrte nach ein paar Lehr- und Wanderjahren 1994 zu seinem ehemaligen Lehrmeister nach Buchs zurück.



Auf den Spuren seines Grossvaters:
Peter Graf.